



Biwöchlicher Abonnementsdr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf.  
Außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Sanktionsgebühr für den  
Raum einer schärfeligen Petit-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag  
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 308. Mittag-Ausgabe.

Reunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 5. Juli 1878.

## Deutschland.

Berlin, 4. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher von Kamke auf Böhmer, im Kreise Köslin, und dem Rechnungsraath a. D. Grebin zu Charlottenburg den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Kupfer-Hüttenwerks-Besitzer Remansofsky zu Radach, im Kreise West-Sternberg, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem pensionirten Communalförster Castor zu Rott, im Kreise Saarburg, bisher zu Gillenfeld, Kreis Daun, dem pensionirten Gerichtsboten und Executor Schmidt zu Potsdam, dem Beleuchtungs-Aufseher Mund am Königlichen Theater in Hannover und dem Fabrik-Aufseher Johann Eusebius zu Aachen, bisher zu Burscheid, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Regierungsrath Ketts zu Breslau zum Dirigenten der General-Commission für die Provinz Brandenburg zu Frankfurt a. O., unter Beilegung des Amtes-Charaters „General-Commissionarius“ und des damit verbundenen Ranges der Räthe dritter Klasse; den Regierungsrath Grafen von Baudissin in Düsseldorf zum Ober-Regierungsrath und Regierung-Abschluß-Direktor; den Kreis-Gerichts-Rath Beleites in Cölln zum Director des Kreisgerichts in Kempen, und den Landgerichts-Rath Gomes in Koblenz zum Appellations-Gerichts-Rath bei dem Appellationsgerichtshofe in Köln ernannt.

Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz hat in Vertretung St. Majestät des Kaisers und Königs gestern Nachmittag um 4 Uhr in höchstem Palais dem neu ernannten mexicanischen Minister-Residenten Herrn Gabino Barreda eine Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen das Schreiben des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexico entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe in der gedachten Eigenschaft am entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe in der gedachten Eigenschaft am Amtier der Audienz der Staats-Secretär, Staatsminister v. Bülow dagegen.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den Rechtsritter Conrad Friedrich Gottlieb Grafen von Brodorff-Ahlefeldt auf Ascheberg bei Plön in Holstein, auf Vorschlag der schleswig-holsteinischen Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar-Präsidenten des Johanniter-Ordens in der Provinz Schleswig-Holstein ernannt.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl

von Preußen, Königliche Hoheit, hat den nachgenannten Ehrenrittern

dieses Ordens: dem Großherzoglich medlenburg-schwerinischen Geheimen Lega-

tionsrat und Kammerherrn Adolf Friedrich Grafen v. Schack, zu Münzen-

burg in der Uckermark, auf Vorschlag des Comitenten der Branden-

burgischen Provinzial-Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des

Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar des Johanniter-Ordens

in der Provinz Brandenburg ernannt, an Stelle des Commandators Grafen

zu Solms-Baruth, der die Führung der Geschäfte der genannten Genosse-

nchaft niedergelegt hat.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den Rechtsritter Conrad Friedrich Gottlieb Grafen von Brodorff-Ahlefeldt auf Ascheberg bei Plön in Holstein, auf Vorschlag der schleswig-holsteinischen Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar-Präsidenten des Johanniter-Ordens in der Provinz Schleswig-Holstein ernannt.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den nachgenannten Ehrenrittern dieses Ordens: dem Großherzoglich medlenburg-schwerinischen Geheimen Lega-

tionsrat und Kammerherrn Adolf Friedrich Grafen v. Schack, zu Münzen-

burg in der Uckermark, auf Vorschlag des Comitenten der Branden-

burgischen Provinzial-Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des

Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar des Johanniter-Ordens

in der Provinz Brandenburg ernannt, an Stelle des Commandators Grafen

zu Solms-Baruth, der die Führung der Geschäfte der genannten Genosse-

nchaft niedergelegt hat.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den Rechtsritter Conrad Friedrich Gottlieb Grafen von Brodorff-Ahlefeldt auf Ascheberg bei Plön in Holstein, auf Vorschlag der schleswig-holsteinischen Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar-Präsidenten des Johanniter-Ordens in der Provinz Schleswig-Holstein ernannt.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den nachgenannten Ehrenrittern dieses Ordens: dem Großherzoglich medlenburg-schwerinischen Geheimen Lega-

tionsrat und Kammerherrn Adolf Friedrich Grafen v. Schack, zu Münzen-

burg in der Uckermark, auf Vorschlag des Comitenten der Branden-

burgischen Provinzial-Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des

Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar des Johanniter-Ordens

in der Provinz Brandenburg ernannt, an Stelle des Commandators Grafen

zu Solms-Baruth, der die Führung der Geschäfte der genannten Genosse-

nchaft niedergelegt hat.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den Rechtsritter Conrad Friedrich Gottlieb Grafen von Brodorff-Ahlefeldt auf Ascheberg bei Plön in Holstein, auf Vorschlag der schleswig-holsteinischen Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar-Präsidenten des Johanniter-Ordens in der Provinz Schleswig-Holstein ernannt.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den nachgenannten Ehrenrittern dieses Ordens: dem Großherzoglich medlenburg-schwerinischen Geheimen Lega-

tionsrat und Kammerherrn Adolf Friedrich Grafen v. Schack, zu Münzen-

burg in der Uckermark, auf Vorschlag des Comitenten der Branden-

burgischen Provinzial-Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des

Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar des Johanniter-Ordens

in der Provinz Brandenburg ernannt, an Stelle des Commandators Grafen

zu Solms-Baruth, der die Führung der Geschäfte der genannten Genosse-

nchaft niedergelegt hat.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den Rechtsritter Conrad Friedrich Gottlieb Grafen von Brodorff-Ahlefeldt auf Ascheberg bei Plön in Holstein, auf Vorschlag der schleswig-holsteinischen Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar-Präsidenten des Johanniter-Ordens in der Provinz Schleswig-Holstein ernannt.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den nachgenannten Ehrenrittern dieses Ordens: dem Großherzoglich medlenburg-schwerinischen Geheimen Lega-

tionsrat und Kammerherrn Adolf Friedrich Grafen v. Schack, zu Münzen-

burg in der Uckermark, auf Vorschlag des Comitenten der Branden-

burgischen Provinzial-Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des

Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar des Johanniter-Ordens

in der Provinz Brandenburg ernannt, an Stelle des Commandators Grafen

zu Solms-Baruth, der die Führung der Geschäfte der genannten Genosse-

nchaft niedergelegt hat.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den Rechtsritter Conrad Friedrich Gottlieb Grafen von Brodorff-Ahlefeldt auf Ascheberg bei Plön in Holstein, auf Vorschlag der schleswig-holsteinischen Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar-Präsidenten des Johanniter-Ordens in der Provinz Schleswig-Holstein ernannt.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den nachgenannten Ehrenrittern dieses Ordens: dem Großherzoglich medlenburg-schwerinischen Geheimen Lega-

tionsrat und Kammerherrn Adolf Friedrich Grafen v. Schack, zu Münzen-

burg in der Uckermark, auf Vorschlag des Comitenten der Branden-

burgischen Provinzial-Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des

Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar des Johanniter-Ordens

in der Provinz Brandenburg ernannt, an Stelle des Commandators Grafen

zu Solms-Baruth, der die Führung der Geschäfte der genannten Genosse-

nchaft niedergelegt hat.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den Rechtsritter Conrad Friedrich Gottlieb Grafen von Brodorff-Ahlefeldt auf Ascheberg bei Plön in Holstein, auf Vorschlag der schleswig-holsteinischen Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar-Präsidenten des Johanniter-Ordens in der Provinz Schleswig-Holstein ernannt.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den nachgenannten Ehrenrittern dieses Ordens: dem Großherzoglich medlenburg-schwerinischen Geheimen Lega-

tionsrat und Kammerherrn Adolf Friedrich Grafen v. Schack, zu Münzen-

burg in der Uckermark, auf Vorschlag des Comitenten der Branden-

burgischen Provinzial-Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des

Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar des Johanniter-Ordens

in der Provinz Brandenburg ernannt, an Stelle des Commandators Grafen

zu Solms-Baruth, der die Führung der Geschäfte der genannten Genosse-

nchaft niedergelegt hat.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, Königliche Hoheit, hat den Rechtsritter Conrad Friedrich Gottlieb Grafen von Brodorff-Ahlefeldt auf Ascheberg bei Plön in Holstein, auf Vorschlag der schleswig-holsteinischen Genossenschaft, sowie nach erfolgter Zustimmung des Ordens-Capitels, am 24. Juni c. zum Commissar-Präsidenten des Johanniter-Ordens in der Provinz Schleswig-Holstein ernannt.

Tschirnau in Schlesien, dem ritterschaftlichen Landrath im Fürstenthum Lüneburg, Ferdinand Friedrich Ludwig August Freiherrn von Bothmer, auf Bennemühlen bei Mellendorf in Hannover, dem Major a. D. Otto Carl Ludwig Grafen von Schlieffen, auf Schwandt bei Möln in Mecklenburg, dem Geheimer und Ober-Regierungsrath Gustav Adolf Emil Freiherrn von Herzberg, zu Berlin, dem Oberst und Commandeur des 5. Würtingischen Inf.-Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) Fritz Ernst Freiherrn von Wangenheim, dem Landrath Hans Wilhelm von Hagen, auf Damerow bei Schivelbein, dem Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Posen Otto Friedrich Leopold von Kunowksi, am 25. Juni in der Johanniter-Ordens-Kirche zu Sonnenburg den Ritterschlag und die Investitur erhalten.

Berlin, 4. Juli. [Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] besuchte Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche heute weiter reiste.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Civil-Cabinets entgegen, begab sich Mittags nach Berlin und stattete hier Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin im Königlichen Schlosse einen Besuch ab. Nachmittags um 4 Uhr empfing Höchstselbe im Beisein des Staats-Ministers von Bülow den zum Minister-Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexico am heutigen Alerhöchsten Hofe ernannten Herrn Gabino Barreda in besonderer Audienz befuß Überreichung seines Beglaubigungsschreibens und demnächst den Altgrafen von Salm. Hierauf nahm Se. Kaiserliche Hoheit bei der Großherzogin-Mutter im Schlosse das Diner ein. (Reichs-Anz.)

= Berlin, 4. Juli. [Vom Congres.] — Sitzung des Bundesrathes. — Heute Nachmittag 2 Uhr fand wiederum eine Congresssitzung statt, welche vorzugsweise sich mit Grenzregulirungsfragen zu beschäftigen hatte. Es ist nicht unwahrcheinlich, daß die Frage wegen des Besitzes von Batum heute bereits dem Congres vorliegen hat und es ist zweifellos, daß man damit einer neuen und vielleicht der bedeutendsten Schwierigkeit gegenüber steht. Es ist dabei vor Allem darauf Rücksicht zu nehmen, daß ja in London zwischen dem dortigen russischen Botschafter und dem englischen Minister des Auswärtigen vor dem Congres gewisse feste Abreden getroffen worden sind, die ja durch den „Glotz“, gleichviel, ob in genauer oder unge- nauer Form ihren Weg in die Deffentlichkeit gefunden haben. Eine Reihe von Zugeständnissen, welche Russland in diesen Vorabreden gemacht hat, sind im Congres aufrecht erhalten worden und mit Recht verlangt nun Russland, daß auch die von England gemachten Zugeständnisse jetzt gehalten werden. Es wird sogar von andern Mächten als ein Interesse Englands als Macht ersten Ranges hingestellt, nicht in letzter Stunde an festen Zusagen zu mätnen. Es sind ferner ganz offene Stimmen mit der Ansicht hervorgetreten, daß es wenig dem Interesse Europas entsprechen möchte, mit Batum eine neue Schwierigkeit in den Congres zu bringen und das bisher so mühsam gewonnene Resultat der Congres-Berathungen, welches man wohl als das Resultat der Wünsche Europas ansiehen kann, jetzt in Frage zu stellen. Man hat von russischer Seite hervorgehoben, daß der Besitz von Batum dem russischen Reiche erhebliche Kosten auferlegen werde; indessen auf Grund der Londoner Vorberathungen kommt Russland nicht zweifeln, daß ihm der Besitz von Batum zufallen möchte und es ist anzunehmen, daß Vorabreden getroffen worden sind, deren Aufhebung den russischen Nationalstolz möglicherweise verlegen müßten. Es sind die An- schauungen von manchen Congremätern getheilt. In welser Mäßigung ist das Präsidium bemüht, nach allen Seiten hin persönlich vermittelnd zu wirken und man hofft um so mehr auf den Erfolg dieser Bemühungen, als unter den Congres-Berathern die An- schauungen darüber getheilt sind, ob diese Frage ein wirklich europäisches Interesse involvirt und ob nicht vielmehr Russland der Besitz des Hafens von Batum im wirklichen Friedensinteresse zu gunnen ist; da die ganze Angelegenheit sich nur dazu eignet, Vermürrungen zu schaffen, auf welche sich die Türkei Rechnung macht. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß gerade dieser lezte Punkt die Basis der Vermittelungsbemühungen bildet. — Die detailirten Mittheilungen der „Times“ über Auslassungen des Fürsten Gortschakoff im Congres werden in den Kreisen der zunächst Beteiligten als tendenziös und ungenau bezeichnet. Man will daraus die Absicht folgern, sollte eine verschiedene Strömung unter den russischen Bevollmächtigten vorausgesetzt werden, wie sie bei den russischen Verhältnissen doch schließlich nicht denkbar ist, zumal da die Bevollmächtigten, wie dies ja in der bulgarischen Frage der Fall war, sich die Weisung über ihr Verhalten in letzter Instanz von ihrem Souverain einzuholen haben. — In der bosnischen Frage hält Österreich unirrt an seinen von Anfang an getretenen Forderungen fest und es gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit, daß sich die Türkei diesen Forderungen fügen wird und jedenfalls schwerlich den Österreichern in Bosnien und der Herzegowina militärische Schwierigkeiten bereiten wird. Dagegen hat Österreich vollen Grund, in Ausführung des ihm von Europa gewordenen Auftrages und schon in Berücksichtigung der Interessen, welche es in der Flüchtlingsfrage zu vertreten hat, seine Dispositionen in einer Weise zu nehmen, die jeden Versuch, durch insurrectionelle Vorgänge der Occupation Schwierigkeiten zu machen, von vornherein kategorisch beiseitigen würde. Wir hören, daß Österreich sieben Divisionen mobil gemacht hat. Die in Aussicht gestellten Aufstandsvorüche, welche sich an die Reise bosnischer Patrioten nach London knüpfen, werden jedenfalls im Sande verlaufen vor dieser Machtenfaltung, welche dem Interesse einer schleunigen und correcten Regulirung der bosnischen Angelegenheit von Österreich als erforderlich erachtet werden ist. Lebzigens sieht Österreich in jedem einzelnen bosnischen Flüchtlings, der in die Heimat zurückkehrt, einen Sendboten für seine friedfertigen und wohlwollenden Absichten für die Pacificirung Bosniens. Österreich hat unumwunden erklärt, daß es fern davon ist, Bosnien zu einem Versuchsfeld für reformatorische Ideen zu machen, sondern, daß es einfach bestrebt ist, geordnete Zustände, eine gesicherte Verwaltung und eine nutzbare Verwendung der Mittel und Kräfte des Landes unter vollem Gleichberechtigung der Culte herzuführen. — Der Bundesrat hielt heute Nachmittag 1 Uhr eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Staatsminister Hofmann. Der Welt-Post-Berat wurde angenommen; ein Antrag Schaumburg-Lippe's auf Verlegung der Stadt Bückeburg in die zweite Serviklasse den Ausschüssen überwiesen. Die Ausschusshandlungen betreffend die Tabakquoten ferner die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über Spielkarten-

Stempel, endlich

Mann, abgesehen von einigen unwesentlichen Punkten unterschreiben. Es sei aber der Überzeugung, daß diejenigen, die das Programm verfaßt, die Endziele der Sozialdemokraten verschließen haben. Mit diesem Programm könne man vielleicht Bauern, aber nicht Berliner Wähler fangen. (Lebhafte Beifall.) Die sonstigen Artikeln der „Berliner Freien Presse“ und des „Vorwärts“ stehen in gar zu grellem Kontrast mit dem Inhalte des erwähnten Wahlprogramms. Das der sozialdemokratische Volksstaat sich noch nur achtäigem Bestehen in ein wüstes Chaos aufzulösen müsse, werde jeder vernünftige Mensch einsehen. Gegen die Heber bzw. sozialdemokratischen Führer, die zum Ruin der deutschen Industrie viel beigetragen haben, müsse man die ganze Strenge des Gesetzes anwenden. Das dem Reichstag bereits vorgelegene Sozialdemokraten-Gesetz sei seiner Unklarheit wegen nicht annehmbar gewesen. Es hätte die liberalen Parteien empfindlicher getroffen, als die Sozialdemokratie. Hätten Polizei und Regierung nur von Anfang an ihre Schuldigkeit gethan, dann hätte die Sozialdemokratie nicht eine solche Ausdehnung genommen. Im Uebrigen sei er der Meinung, daß die bestehenden Gesetze noch vollständig zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Führer ausreichen. — Der zweiten sozialdemokratischen Gruppe, der großen Masse der Arbeiter und Handwerks-Gesellen müsse man mit Liebe begegnen. Die mit Hass überschüttete Bourgeoisie müsse nach wie vor bestrebt sein, Arbeiterschutz-Gesetze, Frei- und Fortbildungsschulen zu schaffen, so daß sich jeder Mensch seinen Fähigkeiten gemäß entwickeln kann. Man müsse vorfahren in der Besserung der Waisenpflege, und Parcours nicht blos dort errichten, wo die Bourgeoisie spazieren gehe. (Belohnung.) Für die dritte sozialdemokratische Gruppe, die Hödel's, habe er blos die eine Antwort: Arbeitshaus. (Rufe: Prügel! Tollhaus!) Er könne seine sozialdemokratischen Betrachtungen nicht schließen ohne des Herren Hofprediger Stöcker, bzw. der christlich-socialen, besser der christlich-sozialdemokratischen Partei zu gedenken. Diese Partei sei wohl social, aber nicht christlich. Es stecke in ihr viel Unsinne, aber keine Methode. (Heiterkeit.) Das Auftreten der Partei habe insofern eine ernste Seite, daß es ein Nachspiel der jüngsten traurigen Vorgänge in Kalisch befürchten lasse. — Gleich den Sozialdemokraten sei die Reaction zu bekämpfen. (Sturmischer Beifall.) Fürst von Bismarck, der von Bucher einerseits und von dem „Kreuzzeitungs-Wagner“ andererseits zur Reaction gedrängt werde, kämpfe gegen die Unfehlbarkeit des Papstthums. Er werde es sicher wohl auch nicht übel nehmen, wenn man auch ihn (den Fürsten von Bismarck) nicht für unfehlbar halte und seine Vorlagen vor ihrer Annahme prüfe. (Heiterkeit.) Er (Redner) werde den Bismarck'schen Steuerprojekten, bzw. dem Tabakmonopol, niemals zustimmen. Er sei weder extremer Freihändler, noch extremer Schutzzöllner. Vor allen Dingen wolle er aber, daß dem Volke die mühsam errungenen bürgerlichen Freiheiten durch eine im Trüblichen sichende Reaction oder durch die Untharten zweier elenden Meuchelmörder nicht verloren gehen. (Sturmischer, lang anhaltender Beifall.) — Auf Antrag des Sanitätsrat Dr. Mintel wurde beschlossen, von jeder Interpellation an die Kandidaten Abstand zu nehmen. Als dann wurde Stadtsyndicus Zelle mit allen gegen zwei Stimmen als Kandidat der vereinigten liberalen Parteien für den vierten Berliner Reichstagswahlkreis proklamirt.

< Berlin, 4. Juli. [Duodez-Parteien und nützlose Kandidaturen.] Die selbständigen Handwerksmeister haben nun ebenfalls zu den bevorstehenden Wahlen Stellung genommen. In einer am 3. d. im oberen Saale der „Reichshallen“ stattgehabten Versammlung der selbständigen Handwerksmeister wurde von allen Rednern bemerkt: Die Liberalen, die die Haupthandlung an der gegenwärtigen Geschäftskalamität tragen, die eine Gewerbeordnung geschaffen, welche den selbständigen Handwerkern stand an den Rand des Abgrundes gebracht habe, können die Handwerksmeister nicht unterstützen. Da ein Anschluß an irgend eine andere politische Partei, wie z. B. an die ultramontane oder conservative, die Zustimmung der großen Mehrheit der Berliner Handwerksmeister nicht finden dürfte, so empfiehlt sich ein selbständiges Vorgehen. Es sei dies schon um deshalb geboten, da sich sonst einige kleine Handwerksmeister veranlaßt fühlen könnten, mit den Sozialdemokraten zu stimmen. Die Handwerksmeister, die am 26. Mai d. J. die hohe Gnade gehabt haben, behutsame Überreichung einer Glückwünsch-Adresse von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden, haben Allerhöchstes versprochen, dahin zu wirken, daß wieder Zucht, Sitte und Ordnung im Handwerkstände herrsche. Es müsse daher auch jeder etwaigen Allianz Einzelner mit der Sozialdemokratie mit aller Entschiedenheit entgegengewirkt werden. — Es wurde schließlich der einstimmige Beschluss gefaßt, bei den bevorstehenden Wahlen eigene Kandidaten in Berlin aufzustellen und ein ad hoc gewähltes Comité mit den näheren diesbezüglichen Schritten beauftragt. — Zu erwähnen ist noch, daß die Versammlung mit der Verleihung über die am 26. Mai d. J. stattgehabte kaiserliche Audienz und mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser eröffnet wurde.

< Berlin, 4. Juli. [Majestätsbeleidigungs-Prozesse.] Trotz aller hohen Bestrafungen mehren sich die Majestätsbeleidigungen derartig, daß die VII. Criminal-Deputation des Königl. Stadtgerichts, vor deren Forum dieselben zur Aburtheilung gelangten, wegen Arbeitsüberfordern eine ganze Anzahl der IX. Criminal-Deputation, deren Vorsitzenden, Stadt-Gerichts-Rath Schenk, hat überweisen müssen. Schon mehrere Sitzungstage hindurch war daher auch letztere Deputation mit Majestätsbeleidigungsprozessen in Anspruch genommen. Der erste diesbezügliche Angeklagte war heute der Tischlergeselle Kelstein. Dieser bekannte in einem Schanklocale mit Osteraktion, daß er Sozialdemokrat sei. Auf eine weiter an ihn gerichtete Frage, ob er den Kaiser erschien werde, bejahte er, weshalb er in Rücksicht des Umstandes, daß er stark betrunken gewesen, zu nur zehn Monaten Gefängnis verurtheilt wurde. — Der Arbeiter August Lange, der bei der Berliner Verbindungsbaahn beschäftigt war, äußerte eines Tages: „Wenn ich entlassen werden sollte, dann erschließe ich den Kaiser.“ Auch dieser wurde, da er aus Übereilung gehandelt, zu nur 10 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Handlung-Commiss Theodor Robert Bergach, der in einer Remise gesagt haben soll: „Schade, daß Nobiling nicht besser getroffen. Der Kronprinz und Bismarck müßten auch noch tödgeschossen werden“, wurde zu 18 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der schon vielfach vorbestrafe Möbelpolier Hans Georg Paul Berders hat nach dem Nobiling'schen Attentat in dem in der Friedrichsstraße Nr. 11 belegenen Marxischen Schanklocale fast täglich schwere Majestätsbeleidigungen ausgestoßen. Er wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurtheilt. — Der Tischlergeselle Christian Bahrd stand am 13. Juni vor dem Zeughaufe, als die Frau Kronprinzessin mit dem Prinzen Heinrich im offenen Wagen vorüberfuhr. Von zwei Schiffen gefragt, wer in dem Wagen sitze, antwortete er: „es wird wohl irgend eine Waschfrau gewesen sein.“ Da jedoch nicht bewiesen werden konnte, ob Bahrd die Infassungen des Wagens gelebt, so erfolgte seine Freisprechung. — Der Kutscher Carl Oswald hat sich am Tage nach dem zweiten Attentat höchst unsäglicher Ausführungen mit Bezug auf die Bulletin's, die über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers berichteten, bedient. Dieser wurde zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt.

Hinsichtlich der Einberufung des neuen Reichstags herrschte noch immer die Ansicht, daß dieselbe in den letzten Tagen des August oder den ersten Tagen des September erfolgen werde und daß für diese erste außerordentliche Session eine nur geringe Dauer in Aussicht genommen sei, so daß also zwischen der Session des Reichstags und derjenigen des preußischen Landtags ein Zwischenraum von einigen Wochen liegen würde. Man wird als wahrscheinlich annehmen dürfen, daß die Abgeordneten dieser ersten Reichstagsession sich im Wesentlichen

auf diejenigen gelegtbaren Maßnahmen beschränken, welche gegen die sozialdemokratischen Ausschreitungen ergreifen werden sollen, daß aber die andern großen legislatorischen Probleme, wie insbesondere die Steuerfragen, auf die regelmäßige WinterSession verschoben werden.

[Intriquen gegen das „Busam“] en gehen der staatskrienen Elemente. Die „N.-L. C.“ schreibt: Auf den nationalliberalen Parteitag in Hannover und Kassel, die Ansangs dieser Woche gehalten wurden, ergab sich, daß man dort auch diesmal wieder hauptsächlich mit erklären oder verschämt Particularisten zu thun haben wird, die die augenblödig modische conservative Macht vornehmen. Verantwortliche Regierungsbeamte in höherer Stellung würdigen wohl die Wahrheit, daß der noch keineswegs ausgestorbene staatsfeindliche Bübler in gegenüber ein verständiges Zusammensetzen der staatsfreuen Elemente noch wie vor geboten ist. Zu einer allgemeinen conservativen Heze auf sämmtliche Liberalen kommt es in diesen Provinzen also nicht. Aber ehrgeizige Landräthe und Amtshauptleute, die das Ganze weniger im Auge behalten, wagen es, sich von dieser weisen Maxime zu emanzipieren. Sie bereiten sich einen speziellen Vorheil aus der Unklarheit, die über die eigenlichen Wünsche und Ziele der Regierung besteht, aus der doppelten Tendenz, welche durch allerhand Wallen und Nebel von oben herunter schillert, um für sich selbst oder andere entschieden reactionäre Kandidaten im Trüben zu suchen. Das Raibste hat der Landrat des kurhessischen Kreises Hofesmarth geleistet, der seine Ernennung zum Wahlcommissar für eine Art höhers Amtstrag nahm, einem unabdingi regierungstreudlichen Kandidaten die Unterstützung der Gemeindevorsteher zu sichern und diese deshalb um sich versammelte. Das aber zu seinem andern Zweck, als um den ebenso gemäßigt denkenden wie langbewährten Abgeordneten Dr. Friedrich Deller zu verbringen! In der kurhessischen Partei-Versammlung, wo dies zur Sprache kam, hatte Dr. Wehrenpennig wohl Recht, zu sagen: „Es betrifft gegenwärtig große Frucht vor einer hereinbrechenden Reaction, und ich kann nicht leugnen, daß aus allen verdeckten Ecken heraus die Mächte dringen, welche den heutigen Augenblick auszubeuten suchen und welche sich dem Deutschen Reich keineswegs freundlich gestellt haben. Eine lösliche Gesellschaft taucht plötzlich auf; behalten Sie den Kopf kühl auch dieser Erscheinung gegenüber, und bedenken Sie, daß wir diese Reaction am wirkamsten und sichersten dann besiegen, wenn wir die Bevölkerung der wirklichen Mängel, die Befriedigung der wirklichen Bedürfnisse des deutschen Volkes selbst in die Hand nehmen.“

[Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] Über den jungen in Krefeld abgehaltenen Congress derselben äußert sich das „B. Tag“ u. A., wie folgt: Mitten hinein in den Aufmarsch der politischen, der wirtschaftlichen und der religiösen Elemente der Gesellschaft, welcher diese Zeit kennzeichnet, ist in den letzten Tagen ein Wort erlangt, das uns wie ein Mahnrat aus vergessener Heimat begrüßt und uns an den lieblichen Mutterarm erinnert, in dessen sanfter und forschender Pflege Beruhigung und Heilung am sichersten zu erwarten ist. Das eine positive stiftliche „Volksbildung“ die sichersten Heilmittel für die Gebecken der Gesellschaft darbietet, ist früher oft genug ausgedroschen und als Wahrheit erkannt. Auch hat man, wie nicht zu leugnen ist, vielfache und energische Anstrengungen nach dieser Richtung hin gemacht. Jetzt haben wir das Wort verhältnismäßig lange nicht gehört; wo man es sprach, wurde es mit einer gewissen Verächtlichkeit gesprochen, als ob man sich vor dem Verdachte einer idealistischen Schwärmerie fürchte, und mit einer gewissen Reserve, weil man sich in der That sagen muß, daß es bei seiner nur sehr allmäßigen Wirkung ein Heilmittel für den nächsten Augenblick nicht ist, daß vielmehr das acute Leiden der Gesellschaft rasch wirkende, wenn auch an sich nicht immer rationelle Einflüsse herausfordert. Um so dankbarer müssen wir diejenigen begrüßen, welche das Wort, welches die einzige radicale Rettung in sich birgt, nicht vergeßen, und die Fahne „für Verbreitung von Volksbildung“ in diesen Tagen hochzuhalten haben. Wäre es möglich, durch vereinigte psychologische Beobachtungen eine Meteorologie für die geistige Atmosphäre herzustellen, so wäre das für eine stetigere Culturenentwicklung sicher von höchster Bedeutung. Man spricht so viel von geistigen Krankheiten der Gesellschaft, ja von geradezu epidemischen Erscheinungen, man sieht Dünste und Nebel aufsteigen, ganze Völker und ganze Zeitepochen in hochgradige Hitze geraten, auch brauen bisweilen verheerende Stürme durch die Gesellschaft. Hier wäre es noch bedeutungsvoller, einen Blick in die Zukunft werken zu können, denn es handelt sich nicht um das gestörte Gleichgewicht roher Naturgewalten, sondern um Schöpfungen des Menschenlebens, die er schöpfen und stärken, die er umformen und stützen kann. Und so wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, vorauszusehenden Katastrophen wirksam zu begegnen. Wie idealistisch dieser Wunsch auch erscheine, in wie fern derzeit seine Erfüllung auch liegen möge, eine Möglichkeit, das Schrot der Erscheinungen abzumildern, die Culturnentwidlung gleichmäßiger und steiger zu machen und sie in ein fester eingedämmtes Bett zu leiten, ist uns immerhin geblieben. Wie der wirkliche Vorheil eines hochentwickelten Aders nicht darin liegt, daß er, bei günstiger Witterung und sporadisch, glänzende Erfolge liefert, sondern darin, daß er alle Pflanzen, die auf ihm wachsen, widerstandsfähiger macht als feindselige Einflüsse, daß er höhere Durchschnittserträge giebt und vor aänlichem Mischnuds nahezu sicher stellt, so wird auch die höher gebildete Gesellschaft die schädlichen Einwirkungen aus der geistigen Atmosphäre leichter überwinden, das Richtige aber und alles Gute und Edle desto dankbarer verbißtigen und zu reicherer Blüthe und Frucht entwickeln. — Das ist denn die in leichter Instanz einzige praktische Handhabe für die Zukunft gewonnen, Verbreitung und Vertiefung der Volksbildung.

Wir würden es tief bedauern, wenn man den Begriff der Selbsthilfe eng

herzig nur als Abwehr gegen augenblödig drohende Gefahren auffassen wollte; das wäre die bloße Nothwendigkeit, die sie erzeugte. Ihren tieferen

stilischen Wert erhält sie erst, wenn sie sich als Fortschritt aus eigener Kraft auffaßt und mit Bewußtheit die Veredelung der ganzen Gattung sich zum Zielpunkt setzt. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hat

mit dankenswerthen Bemühen diese Bahn bezeichnet, und wenn auch das

ferner, idealere Ziel fest im Auge hält, hat sie doch seit Jahren sich den

nächsten Anforderungen der Gegenwart, der Bekämpfung der so vorwiegend

in den Vordergrund getretenen sozialen Krankheit unterzogen. Wenn ihr

dies nicht gelungen ist, so kann ihr sicher kein Vorwurf daraus erwachsen.

Die meisten derjenigen Kräfte, welche durch ihr eigenes Interesse darauf

angewiesen waren, nicht nur jede für sich, sondern alle zusammen energisch

zu wirken, haben sich lässig erwiesen. So ward die Krankheit übermäßig.

Nun erhebt sich die Gesellschaft, erschrocken über den Abgrund, der ihr

erst jetzt in seiner vollen Ausdehnung sichtbar wird; nun wird sie sich ver-

gleichlich der Kraftentwickelungen hinreichen lassen, die weit über das nothwendig

zu erreichende Ziel hinauswirken; aber ein solches plötzliches Auftauchen in

der Erregung des Augenblicks kann auch nur Hilfe schaffen für den Augen-

blick. Die Zukunft kann nur gerettet werden, wenn die Gesellschaft sich zu

einer andauernden und fortwährenden That entschließt. Denn es ist ja

richtig, wenn die Sozialdemokratie sich darauf stützen, daß Geist nicht durch

Gewalt, sondern wieder nur durch Geist überwunden werden kann.

Die Gesellschaft für Volksbildung ist eine Schöpfung, die einen vertrauens-

vollen Sammelpunkt für alle verwandte Bestrebungen darbietet. In der

Zeit ihres achtjährigen Bestehens hat sie ein Netz von gegen achtundhundert

Bereinen über Deutschland ausgespannt und hat planvoll und geradlinig gearbeitet, fast möchten wir meinen: zu geräuschlos.

Achtundhundert Vereine! Wie viel Namen redlicher Bürger, tüchtiger Kräfte, zahlungsfähiger Inter-

essenten mögen darin verzeichnet sein! Aber sie haben sich einzeichnen lassen,

in den Listen stehen sie, ihre Beiträge zählen sie, aber damit halten auch

99 p.C. von ihnen ihre Pflicht nicht erfüllt! Nicht das ist das Wesen der

Sache, dem Vereine anzugehören, sondern als ein Mitglied persönlich zu

wirken. Und wenn wir das Wort „zu geräuschlos“ an einem Vorwurfe

1878, mit ihren Arbeiten fertig. Diese Commission bestand bis auf diesen Tag aus folgenden Herren: für Deutschland: Präsident der Commission Regierungsrath von Sybel, Regierungsrath Oberbach und Professor Feichter; für Frankreich: Minister von Clerq, Oberingenieur Dösel und Sekretär Jules v. Clerq. Wir glauben, sagt das „Els. J.“ zu wissen, daß die Geschäfte der Commission durch den kleinen Augenblick gefördert wurden; wenigstens zollten die französischen Herren Commissarien der stets bewiesenen seinen Urbanität und Verschöhnlichkeit des Präsidenten von Sybel und seiner beiden Collegen das beste Lob. Diesen Morgen nahmen Deutsche und Franzosen den herzlichsten Abschied von einander, und erstere luden letztere vor dem Scheiden zu einem Ausfluge nach Baden ein, mit welchem sechs Jahre schwerer und bedeutungsvoller gemeinschaftlicher Arbeit abgeschlossen werden sollen.

## Frankreich.

○ Paris, 3. Juli. [Die Rousseau-Feier.] Zu den Deputirtenwahlen. — Münzkonferenz. — Bazin +.] Die Stadt Genf hat gestern mit großer Pracht das Andenken ihres berühmtesten Sohnes Jean Jacques Rousseau gefeiert. In Paris will man dasselbe am 14. Juli, dem Jahrestag des Sterbes der Bastille, feiern. J. J. Rousseau ist am 2. Juli 1778 gestorben; das Datum, welches die Stadt Genf für ihr Gedächtnisfeier wählt, hat jedenfalls mehr Berechtigung, als daß in Paris in Aussicht genommene Datum, bei dem es weniger auf Rousseau noch als die Verherrlichung eines politischen Ereignisses abgelehnt ist. Im Namen des Pariser Comité's, welches aus vielen Gemeinderäthen und einigen Deputirten und Senatoren besteht, fordert Louis Blanc zu Festbeiträgen auf. Wir fürchten aber, daß das Comité schlechte Geschäfte machen wird. Rousseau ist den Franzosen vielleicht mehr bekannt als Voltaire, aber er ist jedenfalls weit weniger populär unter ihnen. Während die philosophischen und sozialen Ideen Voltaire's mit der Zeit immer höhere Bedeutung gewinnen, haben die philosophischen Gesellschaften Ideen Rousseau's sich nach und nach als hohl und in manchen Dingen als reactionär herausgestellt. Und dann hat Rousseau, dessen große Verdienste als Schriftsteller allerdings von Niemandem in Abridge gestellt werden können, dennoch die Gunst der Nachwelt in hohem Maße durch den unglücklichen Widerstreit zwischen seinem persönlichen Sein und Thun und seinen philosophischen Lebensanschauungen verloren. Die Stadt Paris wird also dem „Genfer Bürger“, wie Rousseau sich selbst zu nennen pflegte, aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine bescheidene Huldigung spenden, umso mehr, da von dem großen Fest des 30. Juni doch eine gewisse Erwidlung zurückbleiben dürfte. Das Bedürfnis nach Festen ist für's Erste in Paris wohl befriedigt. — Von den Deputirtenwahlen des nächsten Sonntag ist in Paris Blättern nur wenig die Rede. Am meisten macht der bonapartistische Kandidat im Departement Artois, de Saint Paul von sich reden. Dieser Bonapartist hat nicht nur unter dem Kaiserreich eine schlimme Rolle gespielt, sondern, wie man weiß, gehörte er auch zu denjenigen, welche im Elsee am meisten auf die Unternehmung des 16. Mai hingearbeitet haben und während der ganzen Kriegszeit war er der Spiritus familiaris de Fourtou's. Erst jüngst erzählte man von ihm folgende Geschichte: Am Abend des 16. Mai suchten seine Frau und seine Freunde ihn in der ganzen Stadt, da er seit dem Morgen verschwunden war. Man glaubte schon an einen Unglücksfall, als einer der Freunde auf den Einstall kam, ins Ministerium des Innern zu laufen. Dort saß in der That de Saint Paul. Er hatte eben die Liste sämmtlicher Mai-Präfектen ins Reine gebracht. Dieser Herr, der jetzt im Arrondissement Comité ist, hat sich erlaubt, in einem offenen Schreiben an den Minister des Innern darüber Klage zu führen, daß der Präfekt der Ariège ihm gegenüber nicht eine strenge Neutralität bewahre. De Saint-Paul, einer derjenigen, die am meisten die officielle Candidatur missbraucht haben, beklagt sich darüber, daß man jetzt die officielle Candidatur gegen ihn anwende. Er führt aber wohlverstanden nicht den geringsten Beweis an und von dem erwähnten Präfekten selber, der einzigen Persönlichkeit, die er direkt anklagt, sagt er: „Der Herr Präfekt verlegt offen die Regeln der Neutralität unter dem Vorwand, die Neutralität anzumeppeln.“ Die Neutralität verleben, indem man sie anempfiehlt. Das ist freilich eine tactische List, auf die selbst das Kaiserreich nicht gekommen war. — Für den 10. August steht nun noch eine große Münzkonferenz in Paris in Aussicht. England hat seine Zustimmung schon gegeben und man hofft, daß alle Staaten vertreten sein werden. — François Bazin, der berühmte Componist und Professor am Conservatorium, der Verfasser der Reise nach China, des Maître Pathelin und vieler anderer, mit Beifall aufgenommener Werke, ist gestern gestorben. Er war in Marseille am 4. September 1819 geboren. Bei dem Nationalfeste am letzten Sonntag führte man im Tuilerienconcert eine seiner Compositionen auf und er selber dirigirte anscheinend in guter Gesundheit. Am Montag Abend fand ihn seine Magd, die von einem Gange heimkehrte, bestinnungslos, vom Schlagfluss getroffen, am Boden liegen. Vergebens wandte man alle ärztlichen Mittel an, der Kranke kam nicht wieder zu sich und gestern, Dienstag, gab er, von einigen Freunden umgeben, seinen Geist auf.

## Osmanisches Reich.

M. Pera, 29. Juni. [Von unserem Special-Correspondenten.] [Die Occupation Bosniens.] Seit einiger Zeit beschäftigen sich die Ministerräthe in ihren Sitzungen mit der Möglichkeit des Einrückens österreichisch-ungarischer Truppen in Bosnien. Nach dem, was über diese Bevölkerungen in die Offenheit gebracht ist, scheint es, als wolle die hohe Pforte auf einen Widerstand mit den Waffen verzichten, jedoch durch einen Protest auf die Verlezung der Souveränität des osmanischen Reiches hinzuweisen. Es soll nicht an Stimmen gesehelt haben, welche eine Concentration von Truppen bei Sarajevo und eventuellen Widerstand empfahlen. Mustapha Phosphor Pascha wird das Verdienst zugeschrieben, das Nuglote, ja das Schädliche eines solchen Beginns klarzulegen zu haben. Nach seiner Meinung bedürfte man der Armeen bei der Hauptstadt und gerade in der heiklen Lage könne es nur Nachtheile bringen, den etwa einrückenden österreichischen Truppen Gewalt entgegenzusetzen. Der Scheich-ul-Islam, Achmed Muhamet Bey und einige der früheren Scheichs-ul-Islams, die ebenfalls den Sitzungen bewohnten, vertraten die entgegengesetzte Ansicht. Um Österreich den Vorwand, die fortwährenden Unruhen im

Erhaltung der österr. Herrschaft ebenso lebhafte seinen Ausdruck fand, als der Protest gegen die Vorennung Bosniens von der Türkei. Die große Anzahl der zum Islam übergetretenen und ihrem Glauben eifrig ergebenen Bošnjaken würde für Österreich übrigens ein unermachbarer Rissen sein, der nur zu leicht Verdauungsbeschwerden hervorrufen kann.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 5. Juli. Angelkommen: Se. Durchlaucht Prinz Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen aus Drosinowisch.

\* [Jagdkalender.] Mit dem 1. Juli c. beginnt die Abschlußzeit der Edel- und Dammbirsche und der Wildenten und dauert bis Ende Februar nächsten Jahres und für die Wildenten bis Ende März nächsten Jahres.

[Die gemischte deutsch-russische Commission] zur Bereisung der Grenze zwischen Russland und Deutschland, deutscherseits bestehend aus dem Provinzial-Steuer-Director Sizigrath und dem Zollvereins-Bedolmächtigten Ober-Regerungs-Rath Kehler, haben mit ihren russischen Collegen nunmehr ihre Reise von Memel bis Myslowitz beendet und sind gestern von letzterem Orte hier eingetroffen. Dieselben haben im Hotel du Nord Quartier genommen und sollen nunmehr die während der Bereisung verabredeten Erleichterungen im gegenwärtigen Zoll-Interesse hier zusammenge stellt und zu Protokoll gebracht werden.

— ch. Görlitz, 4. Juli. [Ein Familienmord.] Gestern traf hier aus Dybin die Meldung ein, daß der in Schlesien wohlbekannte Vorleser klassischer Dramen, Gustav Müller-Wiesbaden, sich dort unter eigenhümlichen Umständen das Leben genommen habe. Erst heute sind genauere Mittheilungen über die Tragödie eingegangen, deren letzte Scene sich in dem friedlichen Waldstück bei Zittau abgespielt hat. Die „Zittauer Morgenzzeitung“ erzählte den Vorgang, wie folgt: Ein Gast, der sich als „Lector Gustav Müller aus Görlitz“ ins Fremdenbuch eintrug, kam vor einigen Tagen mit seinen Kindern in Dybin an und nahm Quartier im Gasthof zum Bad. Der Fremde war sorgfältig, ja mit Eleganz gekleidet, ebenso die Kinder, durchweg gut erzogene und liebenswürdige Kleine. Müllers Haftung war schwermüthig und die Leute im Hause glaubten, daß er um seine verstorbene Gattin trauere. Weibliche Hilfe für die Kinder lehrte er ab. Häufig ging er mit ihnen spazieren, in den Wald, auf die Berge. Auch am Dienstag hatten sie einen Ausflug unternommen, von dem sie erst am Abend zurückkamen. Während die Kinder sich hinauf begaben, ließ sich Müller das Abendessen in ein Zimmer des Erdgeschosses bringen. In demselben steht ein Flügel. Der Wirth vom Bade, Herr Lange, hörte im Vorbeigehen, wie sein stiller Guest leise und fliegende Melodien spielte. Wer konnte ahnen, daß es ein Abschied vom Leben war, der hier in Muße auströmte, daß das Leid einer gequälten Menschenseele hier auslängt in wehmütigen Accorden... Als kurz darauf ein im Bad wohnender Freund des Herrn Lange, ein Herr W. aus Sagan, das Zimmer betrat, war Müller schon hinauf gegangen, Teller und ein Glas standen noch auf dem Tische. Herr W. trug das Geschirr nach dem Buffet, das Glas nahm er mit zum Brunnen, um sich noch einen frischen Trunk zu schöpfen. Unmittelbar nach dem Abendessen empfand Herr W. eine Uebelkeit, die sich vermehren steigerte, daß man ihn zu Bett bringen mußte. Der Anfall war so plötzlich und heftiger, wie man sie bei Cholerakranken beobachtet hat, doch blieb er ohne weitere schlimme Folgen. Mittwoch früh 4 Uhr nun erscholl aus dem Zimmer Müllers lautes Webplagen der Kinder und der herbeieilende Wirth nebst Frau fanden zu ihrem Entsetzen ihren Guest im Todesampfer, die Kinder aber in traumähnlichem Zustande sich windend, in ihren Betten liegend. Müller selbst war nicht zu retten, dagegen gelang es dem energischen Wirth, welcher Geistesgegenwart genug besaß, um sofort die zweitwöchlichsten Gegenmittel anzuwenden, die Kinder am Leben zu erhalten. Sie sagten aus, daß Papa sie am frühen Morgen geweckt und ihnen Milch gegeben habe und noch eine Flüssigkeit, die bitter und salzig schmeckte. Von Beiden fanden sich noch Reste vor. In Müllers Hinterlassenschaft fand sich eine Waagschafft von 95 Pfennigen, sonst nichts Geld und Geldewerth, vor. Bemerkt sei noch, daß am Dienstag eine ungewöhnliche Menge Briefe, deren Adresse von gleicher Hand geschrieben waren, auf dem Postamt in Dybin abgegeben wurden. Man bemühtet, daß dieselben von M. herrührten. Einige davon waren nach Italien gerichtet und unfrankirt. Ein anderes Gericht, demnach der Tod identisch sein soll, mit dem in Zittau und anderwärts sehr bekannten Rhetor, ehemaligen Höfchenspieler aus Wiesbaden (Gustav Müller), erwähnen wir nur der Vollständigkeit halber, ohne eine Bürgschaft für die Wahrheit desselben übernehmen zu wollen. — Die Identität des Unglüdlichen, der seit einer Reihe von Jahren hier seinen Wohnsitz hatte, ist seitdem festgestellt. Man bedauert den unglüdlichen Mann der ein sehr zärtlicher Vater war, auf das Lieffe. Nach dem Tode seiner Gattin, einer sehr talentvollen und liebenswürdigen Frau, die in der ersten Zeit seines Hiefeins ihn auf seinen Reisen begleitete und die Frauenrollen vorzüglich las, hatte G. Müller häufig Aufführungen von Schwerthut gehabt, sich aber um seiner Kinder willen wieder emporgerafft, um für sich und sie die Existenzmittel zu beschaffen. Leider scheint es, als wenn die Noth um das tägliche Brodt den Mann zu dem entsehlichen Entschluß getrieben hat, mit sich die ganze Familie zu tödten.

— Vom Lindenberge, Bad Kunzendorf, 4. Juli. [Eine Skizze.] Die Frage: Wo liegt der Trockenberg? hat sich wohl schon Manchem aufgedrängt, der Ihre Zeitung liest. Wo der Lindenberge liegt und wie er beschaffen, will ich daher gleich vorweg erläutern. Lage an der Grenze Schlesiens und der Enclave Mähren. — Vom Gipfel, auf dem sich ein kleiner Tempel erhebt, erblickt das Auge nicht vor sich, gen Osten, auf starrem Fels gelegen, Schloss Naidelberg, Lehnsgut des Bischofs Olmütz. Ein wenig weiter, in gleicher Richtung, zeigt sich Roswald. Was bedeutet Roswald? Nun! Die George Sand hat in ihrem „Confidé“ dieses Roswald beschrieben, auch Lewald in der Erzählung „Roswald, ein Menschenleben.“ Alles, was einst Hodz dort geschaffen — es ist leider nicht mehr zu sehen; nur er selbst, Hodz, in Stein gebauen und zwar in Lebensgröße. Eine Gigantenskulptur! Das Schloß wird zwar bewohnt, ist jedoch größtenteils verfallen. Ruderer der Glasmalereien im Badezimmer, das Bibliothekszimmer mit Freskomalereien, die Pappeln, an denen einst die nachgebauten „Gärten der Semiramis“ gehangen — sie sind allein geblieben. Die herzblätter gewesenen Kuhställe, in denen Räumen italienische Sängerinnen die Melodie begeisterten, als unser großer Friedrich sie besichtigte — auch sie sind dahin, keine Spur mehr von ihnen zu finden. Das einzige Zeichen früherer Größe, das vollständig erhalten worden, ist die Schlosskapelle. — Am Fuße meines Prologes, des Lindenberges, nördlich, liegt Bad Kunzendorf. In kurzer Entfernung von diesem bilden der Finnenberg, die Kuhberge, die Silber- und Bischöflokoppe, der Kapellenberg &c. den Rahmen zu einem entzündenden Panorama. In etwas weiterer Ferne zeigen sich noch die Freiwaldauer Berge, ein Theil des Gläser Gebirges, der Boben und auch der Annaberg mit seinen Klostergebäuden präsentiert sich in deutlichen Umrissen. Bad Kunzendorf, dem Oberamtmann Hübner gehörig, ist seit einigen Jahren der außerordentlich gute Wirtung seiner Heilquellen wegen, sehr in Aufnahme gekommen. — Badearzt ist der Geheim-Sanitätsrat Dr. Wüstefeld. Für Logis, gute Kost bei billigen Preisen ist bestens gesorgt. — In Neustadt O.S., ½ Meile, nächste Station zur Bahn Coetz-Franenstein, in Dennenhorst, ¾ Meilen, Anschluß an die Mährisch-Schlesische Centralbahn. Bei einhalbstündiger Promenade erreicht den Küste sehr zu empfehlen! Wie schon früher an diesem Ort berichtet, 80 Pf. eine Plaße österreichischen den sogenannten „Achthöher“, d. h. für Fabrik wird, selbst — nachdem, wie erwiesen, ein großer Theil dieser durchaus Wallfahrer schon auf dem Hinwege die Hand auf der Wagengegenstand und mit Entseken des Achthömers und des morgigen Lages gedenkt. Bezuglich des Lindenberges bemerkte ich noch, daß er bis zum Gipfel mit schönem Laubwald bestanden und infolge dessen ein beliebter Ausflugsort der Kunzendorfer Badegäste geworden ist, denen auch außerdem der schwache Park des vorgenannten Herrn Badebetreibers geöffnet ist.

s. Roszin-Schoppinitz, 4. Juli. [Unglückfall.] Vergangenen Dienstag Nachmittag wollte die Lagerarbeiterin Ermeschky von Wildenstein-Grube, während die gefüllten Eisenbahn-Waggons mittels Förderzümmengeschoben wurde, das Grubengleis noch scheinbar überschreiten, gestrich aber so unglücklich zwischen die Puffer, daß sie nach einigen Sekunden Geist aufgab. Die Verunglückte war Witwe und hinterließ 3 Kinder.

[Notizen aus der Provinz.] \* Karolath. Dem „Niederschl. Anz.“ wird von hier gemeldet: Am 2. Juli früh ist ein Unterforschungsgefange in der Gefangeneneinrichtung auf eine bis jetzt noch unausgelistart gebliebene Weise aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entkommen. Derselbe nennt sich Robert Schroller, ist Tischlergeselle und will im Jahre 1849 in Festenberg geboren und daselbst auch consermt sein. Die eingezogenen Erkundigungen

ließen diese Angaben als unwahr erscheinen; ebenso führen die anderen, namentlich auch in Breslau, wo Schroller längere Zeit gearbeitet zu haben vorgibt, angestellten Recherchen zu keinem Resultat. Vor etwa vier Wochen wurde er mit dem Tischlergesellen Kaiser aus Tarnow in Schlawe, wo beide als Tischlergesellen in Arbeit standen, wegen verdächtiger Nothzucht verhaftet und ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Da der Schroller bei seiner Verhaftung zwei Portemonnaies bei sich führte, auch kurz vorher eine Uhr verlor, vermutete man in ihm den stieblich verfolgten Mann, welcher vor einiger Zeit in Görlitz bei Löwenberg bei einer Frau sich Quartier zu verschaffen gewußt und zum Dank dafür seiner Quartiergeberin eine Uhr, ein Portemonnaie mit 15—18 Mt. Stückleuten zu entwendet und sich damit aus dem Staube gemacht hatte. Die Uhr wurde nach Löwenberg gesandt und von der Frau als die ihr gestohlene erkannt. Doch auch in diesem Falle wollte Schroller vollständig unschuldig und niemals in Görlitz gewesen sein. Der Entstohlene ist jedenfalls ein höchst durchtriebener und gefährlicher Mensch, dessen baldige Wiederergreifung sehr zu wünschen wäre.

+ Ratior. Der „Ob. Anz.“ schreibt: Herr Regierungs-Präsident Freiherr v. Quadri traf am 3. Juli in der siebten Stunde von Leobschütz hier ein und wurde von den Vertretern der Kreis- und Stadtbehörde auf dem Bahnhofe empfangen. Herr v. Quadri besichtigte die hiesige königliche Strafanstalt von 7% bis 8% Uhr Abends. Wie wir hören, ist der Herr Präsident, der früher längere Zeit in Münster (Westfalen) Decernent in Strafanstaltssachen war, ein auf diesem Felde der Verwaltung sehr unterschätzter Herr. Über die Einrichtung der hiesigen Strafanstalt hat sich der Herr Regierungs-Präsident auf das Beifälligste ausgesprochen.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 4. Juli. [Schwurgericht.] — Vorsäßliche Brandstiftung. — Neuer schwerer Diebstahl. Des Verbrechens der vorläufigen Brandstiftung beschuldigt, steht der Schlossermeister Julius Michael aus Steinau a. O. vor den Herren Geschworenen. Der Angeklagte ist 37 Jahre alt und nicht vorbestraft. Er soll am 16. März d. J. das ihm gehörige, Glogauerstraße Nr. 214 zu Steinau a. O. gelegene Wohnhaus in Brand gesetzt haben. Der Brand wurde bald entdeckt und durch Bewohner des Hauses, sowie herbeigeeilte Nachbarn gelöscht, ehe ein weiterer Schaden entstanden war, nur die Holzwand einer Bodentammer war vom Feuer verbrannt. Das Feuer entstand etwa um 7 Uhr Abends. Da sich der Verdacht der Brandstiftung sofort auf M. lenkte, so wurde derselbe noch am selben Abend vom Bürgermeister vernommen und gleichzeitig in Haft gehalten. M. hat von Beginn der Untersuchung bis heute seine Thätigkeit bestritten. Die ermittelten Belastungsmomente sind nur schwach und lassen sich in folgendem zusammenfassen: An die hintere Front des Michael'schen Wohnhauses stöhnt die mit einem Pappdach versehene Werkstatt des M. Durch den Bodenraum des Werkstattgebäudes gelangt man nach dem Bodenräumen des Wohnhauses. Dort, wo beide Dächer zusammenstoßen, liegt die Bodenlammer der Mechaniker Wittine Ritter, welche in der Kammer Kohlen, Holz und auch ein Bünd Stroh aufbewahrt. In dieser Kammer, welche verschlossen gefunden wurde, ist das Feuer ausgebrochen. Die noch an demselben Abend vom Bürgermeister Lange, Gendarm Fleischbauer und Förster Rieger vorgenommene Vocalbefragung hat ergeben, daß vor der Dachluke des Wohnhauses aus nach dem Werkstattdach resp. einem angebauten Ställchen Fußspuren führten, welche genau mit den M'schen Stiefeln übereinstimmen. Die Spuren waren um deswillen so genau, daß man sie plötzlich und heftiger, wie man sie bei Cholerakranken beobachtet hat, doch blieb er ohne weitere schlimme Folgen. Mittwoch früh 4 Uhr nun erscholl aus dem Zimmer Müllers lautes Webplagen der Kinder und der herbeieilende Wirth nebst Frau fanden zu ihrem Entsetzen ihren Guest im Todesampfer, die Kinder aber in traumähnlichem Zustande sich windend, in ihren Betten liegend. Müller selbst war nicht zu retten, dagegen gelang es dem energischen Wirth, welcher Geistesgegenwart genug besaß, um sofort die zweitwöchlichsten Gegenmittel anzuwenden, die Kinder am Leben zu erhalten. Sie sagten aus, daß Papa sie am frühen Morgen gegeben habe und noch eine Flüssigkeit, die bitter und salzig schmeckte. Von Beiden fanden sich noch Reste vor. In Müllers Hinterlassenschaft fand sich eine Waagschafft von 95 Pfennigen, sonst nichts.

Hierzu erschien der Wirth, Herr Rechtsanwalt Löwe gelingt es, besonders die Übergabe der Menge Briefe, deren Adresse von gleicher Hand geschrieben waren, auf dem Postamt in Dybin abgegeben wurden. Man bemühtet, daß dieselben von M. herrührten. Einige davon waren nach Italien gerichtet und unfrankirt.

Der hierauf zur Verhandlung gelangte Handelsmann Alexander Schey aus Lautenburg ist zwar erst 35 Jahre alt, hat aber außer mehreren Diebstahlstrafen bereits 2½ Jahre Zuchthaus wegen betrügerischen Banterott und 2 Jahre Zuchthaus wegen vorläufiger Brandstiftung verbüßt. Die jetzige Anklage steht sich auf schweren Diebstahl; der Angeklagte ist vollkommen gesund, hat auch augenscheinlich den Diebstahl nur in der Absicht begangen, sich kommen zu werden. Am 5. März d. J. Abends gegen 8½ Uhr, schlug Soey die Schauspielerin des Schauspielers-Geschäfts von Franziski, Neue Tafelstraße 24, ein und entwendete aus dem Schauspieler ein Paar Kinder-Klamotten und einen Damen-Lockschlüssel. Als er sich entfernen wollte, erfolgte seine Verhaftung. — Das Geständniß wird allseitig für ausreichend erachtet, der Gerichtshof billigt den Angellagten auch mildeste Umstände zu und verurtheilt ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und Nebenkosten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 4. Juli. [Der Doppelmord auf der Wilhelmstraße.] Das entsetzliche Verbrechen, das in der jüngsten Nacht in unserer Stadt verübt worden, hat uns alle in die schreckliche Aufregung versetzt. Eine Frau, hoch in den 70er Jahren stehend, den ansehnlichsten Kreisen unserer Stadt angehörig, ist heute Nacht der verruchten Hand eines Mörders zum Opfer gefallen, und damit nicht genug, ist auch ihre Nichte, die aus der Ferne, aus Guhrau in Schlesien zur Pflege und Gesellschaft ihrer greisen Tante hierhergekommen war, erdrosselt worden. Noch bis zu dieser Stunde sind über die Thäter, denn kaum ist anzunehmen, daß das Schreckliche von einem Verbrecher nur geschehen, nicht mehr als Vermuthungen verlautbar geworden. Das aber steht fest, daß es sich um einen Raubmord handelt. Gestern Abend noch war die alte Dame in dem gleichnamigen Geschäft auf der Wilhelmstraße gewesen; gegen 8 Uhr hatte sie sich mit ihrer Nichte auf der Wohnung zurückgezogen. In der Nacht will ein Dienstmädchen des Hauses ein Geräusch vernommen haben; daß die Tormordeten bei dem Nebenfall laut geschrillt haben, ist indeß nicht anzunehmen. Heute früh ging das Dienstmädchen die beiden Damen weden; als dieselben auf das erste Mal nicht aufgestanden waren, wiederholte das Mädchen ihr Weden und da erst merkte sie, was geschehen. Die beiden Lingstädter lagen erdrosselt in ihren Betten. Die Nichte hatte die Verbrecher vor der Ermordung mit einem Strick gebunden. An ihrem Halse sind deutliche Fingerabdrücke, die von der Erwirkung herrühren, zu sehen. Die Schranktüren standen offen, auch eine Kommode war erbrochen. Die erste Untersuchung der Tormordeten ist von Herrn Dr. J. Pauli geschehen. Die ebenfalls sofort herbeigeeilten Polizeibeamten constatirten, daß weder an dem Borden noch an dem Hinter-Eingange zu der Wohnung etwas Gewaltsames geschehen; die Mörder scheinen auf diese Weise mit einem Nachschlüssel in die Wohnung gelangt zu sein. Zur Erbreitung der Kommode ist wahrscheinlich ein großes Tischlerbrechisen angewendet worden. Die Verbrecher haben, wie ferner festgestellt wurde, daß in der Wohnung befindliche Geld der Witwe Mendelsohn an sich genommen; offenbar befand sich darunter die in diesen Tagen vereinnahmte Haussmiete. Von den übrigen Gegenständen haben die Mörder nichts geraubt. Wahrheitlich wir diese Zeilen schreiben, wird unter großem Menschenaufwand ein Arbeiter nach dem Polizeidirektoriatgebäude transpirirt, welcher sich durch verdächtige Redendarten dem Publikum auffällig gemacht hatte. Derselbe, früher Kutscher im Hause der Tormordeten, ergiebt sich bei seiner Sichtung zu bestiger Gegenwart. Soweit reicht das, was wir erfahren haben. Welches Entsehen der Fall in unserer Bedrohung hervorgerufen, wurde unsere Feder nicht ganz ausdrücken vermögen. (Ostd. 3.)

Berlin, 4. Juni. [Börse.] Schon gestern nach Schluss der Börse waren einige Gerüchte aufgetaucht, die der bisherigen Zuversicht auf ein durchaus befriedigendes Resultat der Congres-Verhandlungen einigermaßen den Boden raubten. Dieselben hatten auch nach Wien den Weg gefunden, und die matteren Notierungen von der vorligen Abendbörse zeigten den Einbruch, den sie in den Börsentreiben verurteilten. Unsere Börse eröffnete in Folge dessen ebenfalls in einer schwächeren Haltung und wurde hierin noch bestärkt durch einen Artikel der Wiener „Presse“, welcher die politische Situation Österreichs in Bezug auf die Besetzung Bosniens und der Herzegowina wenig günstig beleuchtet. Später trat jedoch eine im Allgemeinen leichte Besserung ein, nur für österreichische Staatsbahn-Aktien, wann sie eine größere Interessät. Von langer Dauer war die Besserung jedoch ebenfalls nicht, denn das in zweiter Börse aufstehende Gerücht von einer neuen Disconterhöhung seitens der Bank von England (die

offizielle Besätigung wurde erst nach Schluss der Börse vom „B. L. B.“ publicir) bewirkte eine nicht unbedeutende Verstimmung. Österreichische Creditinstitute konnten den gestrigen Schlusskours nicht voll behaupten und unterlagen sehr zahlreichen Schwankungen, die indes nur in geringerer Spannweite sich bewegten. Franzosen anfänglich eher vernachlässigt, wurden später derselben getrieben, daß sie in wenigen Minuten um circa 10 Mark den Cours erhöhten. Lombarden waren fortgesetzt still. Die öster. Nebenbahnen trugen zwar auch heute eine recht hohe Börsenmomie, doch schloß dies nicht aus, daß einzelne Devisen niedriger zur Notiz kamen. So konnten sich Galizier nicht auf geheimer Höhe beobachten. Mehr bevorzugt waren Vorarlberger und Rudolfsbahn. Die localen Speculations-Effekte zeigten sich besonders anfänglich schwächer, indes bestierte sich später die Haltung und wesentliche Courserahlebungen sind hier nicht zu verzeichnen. Es notierten: Disconto-Commandit ult. 136,25—5%—7½—8%. Laurahütte ult. 79%—79%. Bei Beginn des Geschäftes war die Summung für ausländische Staatsanleihen wenig fest. Der Courstand erfuhr aber nur ungewöhnliche Veränderungen und später trat überdies eine tiefer greifende Besserung ein. Der Verlehr war in allen Devisen ziemlich lebhaft. Russ. Wertbe. sich im Geschäftsverlaufe bestätigend. 5% Anl. pro ult. 84%—5% etw. bis %. Russ. Waluta steigend, Noten pr. ult. 21½ bis 14—21%. Preuß. und andere deutsche Staatspapiere unabsehbar, aber fest. Eisenbahn-Prioritäten fanden in allen Gattungen gut Kauf. Auf dem Eisenbahnmarkte herrschte eine feste Haltung und gute Kauflust. Fast sämtliche Devisen konnten die Notirungen erhöhen. Nur gegen Schluss der Börse noch unter Cours angeboten. Banknoten erfreuten sich nicht mehr so großer Beliebtheit, als in den Tagen zuvor. Leipzig Credit zu höherem Course begehr, Oldenburgische Spar- und Leibbank besser, Bank für Rheinland und Westfalen steigend, Schaffhausen zog etwas an, Braunschweigische Bank, Lübecker Commerzbank und Mecklenburgische Hypotheken-Bank erhöhten ebenfalls die Notiz, Central-Bank für Bauten ansteigend, Deutsche Bank etwas gedrückt, Meininger Bank niedriger. Industriepapiere im Allgemeinen sehr lebhaft, doch machte sich in den in letzter Zeit pousierten Werthen bereits ein stärkeres Angebot bemerkbar. Continental-Verdebnahm gedeckt. Große Pferdebahn und Viehhof zu höherem Course sehr lebhaft. Linde Wagenfabrik und Neuß Wagenbau steigend. Oberschle. Eisenbahnbedarf durch unlimitierten Verkaufsauftrag gedeckt, nach Cours aber in guter Frage. Wittener Wagenfabrik beliebt. Montanwerke sehr lebhaft und mit steigend. Donnersmarck, Bergische Märk. Bergwerk, Bodumer Gußstahl, Menden-Schwerter, Bonifacius, Louise Tiebau und Kölner Bergwerk anziehend.

Um 2½ Uhr: Matt. Credit 448,50, Lombarden 135,00, Franzosen 458,50, Reichsbank 155,50, Disconto-Commandit 135, Laurahütte 79,25, Türk. —, Italiener 76,25, Österl. Goldrente 65,25, do. Silberrente 106,50, Papierrente 56,25, 5proc. Russen 84,25, neue —, Köln-Münchner 106,50, Rheinische 110,25, Bergische 76,50, Rumänen 32,50, Russische Notiz 212,75.

Coupons. (Course für Posten.) Amerik. Bonds - Ep. 415,50 bez. do. Papier-Ep. 4,12 bez. Österl. Silberrent. - Ep. 175,50 bez. do. Eisenb.-Coup. 175,10 bez. do. Papierrente-Coup. 173,80 bez. Russ. Coup. 211,50 bez. Russ.-Engl. Anl.-Coup. 20,52 bez. Französische Coup. 80,90 bis 80,85 bez. Diverse engl. 20,18 bez. Rumänische Coupons —.

## Berloosungen.

[Venetianer 30 Lire-Böße von 1869.] Berloosung vom 30. Juni c. Auszahlung vom 1. November c. ab.

Zugewogene Serien: Nr. 10196 298 11830 9104 13290 566 11755 14761 166 10291 4795 5907 3525 910 10882 14558 2639 10184 12695 4317 5918 14592 6724 1302 4386 6553 11086 721 6003 6280 12853 3 15281 4749 10788 7922 11112 10859 4429 8214 12974 15018 15170 13597 8528 12386 5895 13050 9164 99 8570 14720 1147 14134 5158 14292 9110 3548 6496 3258 10800 12547 6566 305

Widen zu Futterweden 31—32 Sch. per 504 ab Speicher hier.  
Bläue Erbsen 50—60 Sch. per Quartal imp. je nach Qualität und  
Herkunft.

## Berliner Börse vom 4. Juli 1878.

### Fonds- und Geld-Courses.

Deutsche Reiche-Anleihe	98,00	bz
Consolidierte Anleihe	105,10	bz
do. do. 1876	95,90	bz
Staats-Anleihe	25,20	bz
Staats-Schuldscheine	92,40	bz
Präm.-Anleihe v. 1855	142,40	bz
Berliner Stadt-Oblig.	162,40	bz
Berliner	102,25	bz
Pommersche	83,90	bz
do. do.	95,10	bz
do. do. Lndsch.Ord.	103,00	bz
Posensche neu	95,20	bz
Schlesische	86,00	G
Lndschafft. Central	94,90	bz
Kur. Neumärk.	95,90	bz
Pommersche	96,30	G
Posensche	95,40	bz
Preussische	95,40	G
Westfäl. u. Rhein.	97,75	bz
Sächsische	86,70	bz
Badische Präm.-Anl.	86,30	bz
Bayerische 40% Anleihe	120,40	bz
Cöln-Mind.Prammische	121,90	bz
Sächs. Rente von 1875	113,50	bz
Emissions	72,99	bz

### Wechsel-Course.

Amsterdam	100 Fl.	5 T.	21/2	168,90	bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	31/2	167,95	bz
London	1 Lstr.	3 M.	31/2	20,95	bz
Paris	100 Frs.	8 T.	2	85,95	bz
Petersburg	100 SR.	3 M.	6	211,50	bz
Warschau	100 SR.	8 T.	6	2,75	bz
Wien	100 Fl.	8 T.	41/2	174,30	bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	41/2	173,00	bz

### Eisenbahn-Stamm-Aktionen

Divid. pro	1876	1877	ZF	4	4	18,50	bz
Aachen-Maastricht	1	2	1/2	7,00	bz		
Berg.-Märkische	23/4	31/2	4	9,00	bz		
Berlin-Anhalt	6	53/4	4	13,75	bz		
Berlin-Dresden	9	0	4	19,90	bz		
Berlin-Görlitz	0	4	184,25	bz			
Berlin-Hamburg	11	111/2	4	78,25	bz		
Berl.-Potsd.-Magd.	31/2	39/4	5	110	bz		
Berlin-Stettin	58/10	71/10	5	123	bz		
Böhni. Westbahn	5	6	7	15	bz		
Ersatz-Freib.	—	—	—	—	—		
Cöln-Minden	21/4	4	80,80	bz			
Dux-Bode	51/20	105,75	107	—	—		
Gal.-Carls.	0	0	4	16,90	bz		
Halle-Ludw.-Bw.	7	3	4	10,90	bz		
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	3,00	bz		
Hannover-Altenb.	0	0	4	12,00	bz		
Kronpr. Rudolfs.	5	5	55,30	bz			
Ludwigh.-Bw.	8	9	4	181,75	bz		
Märk.-Posener	0	6	4	21,80	bz		
Magdebg.-Halberst.	8	8	4	122,75	bz		
Mainz-Ludwigs.	5	5	74,25	bz			
Niederschl.-Mark.	4	4	86,75	bz			
Oberschl. A.C.D.E.	29/2	81/8	31/2	128,60	bz		
do. B.	32/2	81/2	31/2	120,25	bz		
Oesterr.-Fr. St. R.	35/2	4	45	65,50	bz		
Oest. Nordwestb.	5	4,15	5	21,00	bz		
Oest.Südb.(Lomb.)	0	0	4	135,39	bz		
Ostpreuss. Süd.	0	0	4	66,50	bz		
Echte-O.-U.-B.	63/2	61/2	4	107,00	bz		
Eichenberg-Pard.	41/2	4	39,45	bz			
Rheinische	71/2	4	110,60	bz			
do. Lit. B.(40% gar.)	4	4	9,33	bz			
Rhein-Nahe-Bahn	7	0	4	10,00	bz		
Eunom. Eisenbahn	1	2	4	33,50	bz		
Schweiz-Westbahn	7/2	0	4	15,70	bz		
Stargard - Posener	41/2	4	101,00	bz			
Thüringer Lit. A.	71/2	4	116,25	etbz			
Warschau-Wien.	83/2	6	4	174,00	bz		

### Hypotheken-Certificate.

Krapp'sche Partial-Ob.	108,00	bz
Ungar. Pf.d.Pf.d.Pf.	45,50	bz
do. do.	101,50	bz
Deutsche Hyp.-B.-Pf.	94,30	bz
do. do.	100,30	bz
Kändr. Cent.-Bod.-Or.	100,20	bz
Unkünd. do. (1872)	102,25	bz
do. rückzb. a. 110	107,75	bz
do. do.	89,70	bz
Unk. H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	—	—
III. Em. do.	131,75	bz
Gündb.Hyp.Schuld.	130,00	etbz
Hyp.-Anth.Nord.G.-C.B.	96,00	etbz
do. Pfandbr.	96,00	bz
Zomm. Hyp.-Briefe.	97,50	bz
do. II. Em.	89,40	bz
Goth. Präm.-Pl. I. Em.	107,50	G
do. II. Em.	105,25	bz
do. II. Em.	99,75	bz
do. 50% Pf.kalibr.m.110	92,75	bz
do. 41/2% do. do. m.110	104,50	bz
Meiningen Präm.-Pfd.	—	—
Oest. Silberpfandbr.	—	—
do. Hyp.-Crd.-Pfd.	—	—
do. Pf.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	94,75	bz
Schles. Bodencr.-Pfd.	95,75	G
do. do.	94,60	G
Günd. Bod.-Crd.-Pfd.	102,75	G
do. do.	98,30	G
Wiener Silberpfandbr.	51/2	—

### Ausländische Fonds.

Oest. Silber-B.	108,40	bz
do. 1/4,1/10,1/7.	58,40	bz
do. Goldrente	65,50	bz
do. Papierrente	56,80	bz
do. 54% Präm.-Anl.	104,90	bz
do. Lott.-Anl. v. 60.	115,25	bz
do. Credit-Loose	303	bz
do. 64% Loose	160,50	bz
do. do.	158,60	bz
do. do. Cred.-Pfd.	75,90	bz
do. Cent.-Bd.-Cr.-Pfd.	78,00	bz
do. Poln.Schatz-Obl.	79,40	bz
do. Tabak-Oblig.	103,50	bz
do. Haab-Grazer 100 Thlr.	74,50	bz
do. Kämmische Anleihe	100,00	bz
do. Tabak-Oblig.	103,50	bz
do. Ungar. Goldrente	81,00	bz
do. 50% St. Eisdn.-Anl.	74,50	bz
do. Finnische 10 Thlr.-Loose	—	—
do. Türken-Loose	44,90	bz

### Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen.

Berg.-Mark. Serie II.	100,50	bz
do. III. v. St. 31/2	85,00	bz
do. do. VI.	99,70	bz
do. Hess. Nordbahn	103,50	bz
Berlin-Görlitz	102,50	bz
do. do.	95,00	bz
Wreslau-Freib. Lit. D.	98,25	bz
do. Lit. G.	95,70	G
do. do. H.	94,00	G
do. do. J. K.	94,90	bz
do. von 1876	101,25	bz
do. III. Lit. A.	93,00	bz
do. do. IV.	94,20	bz
do. do. V.	92,75	bz
do. do. VI.	101,50	bz
Halle-Sorau-Gub.	—	—
Märkisch-Posener	101,10	bz
do. do. von 1868.	101,20	bz
do. do. 1873.	91,20	bz
do. do. 1874.	99,50	bz
do. Brieg.-Neisse	—	—
do. Oesel-Oderb.	—	—
do. do.	103,80	bz
do. Stargard-Posen	—	—
do. do. II. Em.	100,00	bz
do. do. III. Em.	100,00	bz
do. Ndrsch.Zwg.	77,75	G
Ostpreuss. Südbahn	—	—
Beckte-Oder-Ufer-R.	100,40	G
Beckte-Eisenbahn	—	—

### In Liquidation.

Berliner Bank.	—	fr.	8,00	G

<tbl\_r cells="5" ix